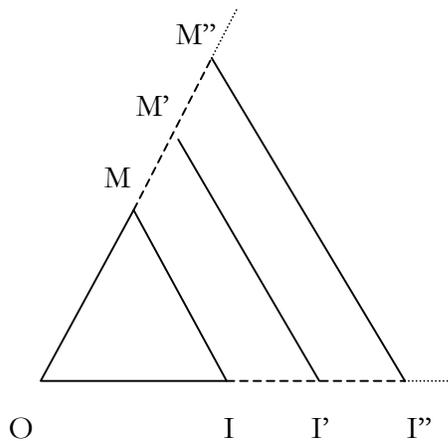


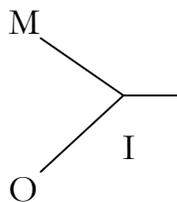
Prof. Dr. Alfred Toth

Adjunktionen semiotischer Texteme

1. Nachdem in Toth (2009) Textem-Iterationen behandelt wurden, wenden wir uns hier den Adjunktionen zu. “Adjunktion ist eine Zeichenoperation mit reihendem, verkettendem Charakter” (Bense und Walther 1973, S. 11). Darstellung einer Adjunktion nach Bense (1971, S. 53):

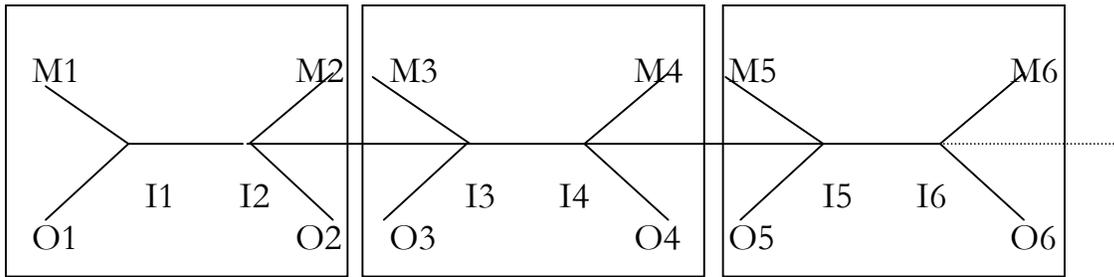


Wie bekannt, besteht nach Kaehr (2009) ein Textem im minimalen Falle aus zwei Bi-Zeichen (unter Einschluss ihrer Ankerungen sowie chiasmatischen Relationen). Zur besseren Darstellung führe ich hier ein frühes Peircesches Zeichenmodell von Peirce ein, das dieser wie folgt charakterisierte: “A point upon which three lines of identity abut is a graph expressing relation of Teridentity” (Peirce ap. Brunning 1997, S. 257):



Die rechte Kante symbolisiert dabei den Ort des Übergangs von einem Bi-Zeichens zum nächsten und also die Interrelation der Bi-Zeichen innerhalb eines semiotischen Textems. Damit können wir also Textem-Adjunktionen wie folgt darstellen:

1. Homogene Textem-Adjunktion:



Wir haben wir also die folgenden “matching points”:

$$I1 \cong I2$$

$$I3 \cong I4$$

$$I5 \cong I6$$

Wir beobachten ferner, dass die Abfolge [geradzahlige Kategorie, ungeradzahlige Kategorie] geometrisch wiederverkehrt zueinander stehen, so dass sich in letzter Konsequenz im Sinne eines zugrunde zu legenden metrischen Raumes eine grössere **kategoriale Nähe** zwischen diesen Kategorien ergibt, d.h.

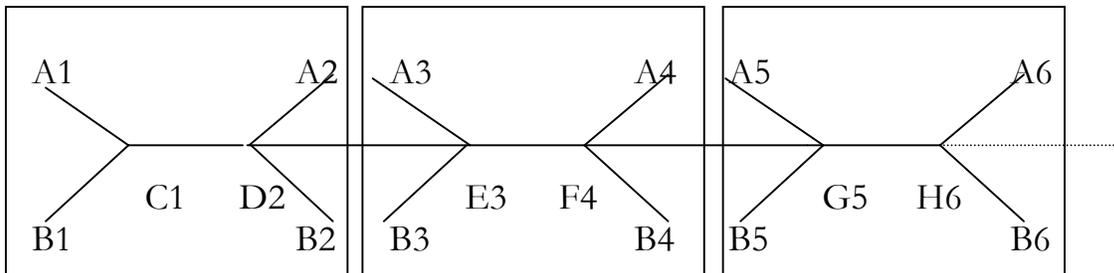
grössere kategoriale Nähe:

[geradzahlige Kategorie, ungeradzahlige Kategorie]

geringere kategoriale Nähe:

[ungeradzahlige Kategorie, geradzahlige Kategorie]

2. Inhomogene Textem-Adjunktion:



Hier sollen die A's und B's keineswegs insinuieren, dass es sich jeweils um dieselbe Kategorie handelt; es gilt natürlich $A, B, C, D \in \{.1., .2., .3.\}$ und $C \neq$

D. In diesem Fall sind also die matching points jeweils kategoriell verschieden, d.h. die matching conditions verdanken sich nicht gleichen Subzeichen, sondern gleichen oder verschiedenen kategoriellen Indizes im Sinne der von R. Kaehr begründeten kontexturalen Semiotik (Kaehr 2008). Die ermöglicht es also, Zeichen (im Sinne von Bi-Zeichen), welche keine gemeinsamen Subzeichen aufweisen, miteinander zu (Bi-) Zeichen-Ketten zu adjungieren, also z.B.

$$(3.1_{3,4} 2.1_{1,4} 1.1_{1,3,4}) \cup (3.2_{2,4} 2.2_{1,2,4} 1.2_{1,4}) \cup (3.3_{2,3,4} 2.3_{2,4} 1.3_{3,4}) \cup \dots$$

Die die matching points definierenden matching conditions sind hier also im **homogenen** Falle:

$$\begin{array}{lll} (3.1)_3 \cong (3.1)_4 & (2.1)_1 \cong (2.1)_4 & (1.1)_1 \cong (1.1)_3 \\ (3.2)_2 \cong (3.2)_4 & (2.2)_1 \cong (2.2)_2 & (1.1)_1 \cong (1.1)_4 \\ (3.3)_2 \cong (3.3)_3 & (2.2)_2 \cong (2.2)_4 & (1.1)_3 \cong (1.1)_4 \\ (3.3)_2 \cong (3.3)_4 & (2.2)_1 \cong (2.2)_4 & (1.2)_1 \cong (1.2)_4 \\ (3.3)_3 \cong (3.3)_4 & (2.3)_2 \cong (2.3)_4 & (1.3)_3 \cong (1.3)_4 \end{array}$$

Im inhomogenen Falle gibt es $(15 \times 16)/2 = 120$ verschiedene matching points. D.h. die 9 Subzeichen der kleinen semiotischen Matrix als Basis der 10 Peirceschen Zeichenklassen und Realitätsthematiken lassen sich auf genau 135 verschiedene Arten semiotisch zu Textemen adjungieren.

Bibliographie

- Bense, Max, Zeichen und Design. Baden-Baden 1971
 Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973
 Brunning, Jacqueline, Genuine Triads and Teridentity. In: Houser, Nathan/Roberts, Don D./Van Evra, James, Studies in the Logic of Charles Sanders Peirce. Bloomington 1997, S. 252-263
 Kaehr, Rudolf, Diamond semiotics. <http://www.thinkartlab.com/pkl/lola/Diamond%20Semiotics/Diamond%20Semiotics.pdf> (2008)
 Kaehr, Rudolf, Xanadu's textemes. <http://www.thinkartlab.com/pkl/lola/Xanadu-textemes/Xanadu-textemes.pdf> (2009)
 Toth, Alfred, Ein elementares semiotisches Schema für Textem-Iteration. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics (erscheint, 2009) 25.7.2009